

- Welche Dimensionen des nationalen Narrativs zeigen sich (pädagogische/performative)?

5. Analyseheuristik Potenziale für eine herrschaftsärmere Zukunftsgestaltung (abgeleitet aus Kapitel 3.2.2)

Allgemein:

- Geht Politik aktiv mit Externalisierungen um? Baut sie Herrschaft auf oder ab?
- Welche Rolle kommt der Politik zu? (z.B.: aktiv? Starker Staat oder autoritärer Staat oder laissez-faire?)
- (Wie) werden dominante Diskurse herausgefordert, zeigen sich Brüche im hegemonialen Diskurs, welche emanzipatorischen Potenziale zeigen sich in gegen-hegemonialen Diskursen?

Gerechtigkeit:

- Wie wird Gerechtigkeit im „Energiewende“-Diskurs gefasst?
 - Werden soziale und ökologische Gerechtigkeitsaspekte verbunden?
- (Wie) werden affirmative und/oder transformative Gerechtigkeit adressiert (Fraser 2001: 47ff.)?
 - Welche Aspekte von Gerechtigkeit werden adressiert? (Anerkennung/Umverteilung – ökonomische Gerechtigkeit)
 - Auf welcher Ebene werden Ungerechtigkeiten adressiert (z.B. strukturell)?
 - Werden Asymmetrien produziert oder aufrechterhalten oder wird Asymmetrien entgegen gewirkt?
 - Welche Rolle spielen dabei gesellschaftliche Naturverhältnisse?
- Welche Eigentumsverhältnisse werden mit der Energiepolitik hergestellt?
 - Wo/wie zeigen sich herrschaftliche Eigentumsverhältnisse, also Herrschafts-Eigentum, das andere von der Nutzung ausschließt?

4.4 KRITISCHE REFLEXION DES FORSCHUNGSANSATZES UND FORSCHUNGSDESIGNS

Neben der bereits in Kapitel 2 und 3 reflektierten Kritik an der Diskurstheorie sowie am Vorsorgenden Wirtschaften ergeben sich aus dem forschungspraktischen Verfahren meiner Arbeit folgende Herausforderungen:

Die erste Herausforderung liegt im Verhältnis zwischen der Diskurstheorie nach Laclau/Mouffe (2015) und dem vorliegenden Gegenstand begründet. Wie in Kapitel 2 erläutert, besteht ein wesentliches Potenzial der Diskurstheorie darin, die Trennung von sprachlicher und materieller Welt im Diskursbegriff aufzulösen, indem das Materielle ‚katachrestisch‘ in den Diskursbegriff hineingeholt und „der materielle [...] Charakter jeder diskursiven Struktur bekräftigt[t]“ (ebenda: 142) wird. Diesem Diskursbegriff gilt es in der Forschungspraxis gerecht zu werden. Die Datenbasis meiner Arbeit besteht aus Bundestagsdebatten und -dokumenten, der Gegenstand liegt also

in Form von Sprache vor. Soziale Praktiken oder materielle Manifestationen im Kontext von „Energiewende“, wie sie sich außerhalb des im Bundestag Besprochenen zeigen, werden nicht betrachtet.⁴⁶ Insofern liegt der Fokus der Untersuchung zumindest vordergründig auf Sprache. Dies lässt sich nach dem Diskursbegriff nach Laclau/Mouffe (2015) allerdings nicht nur mit der wirklichkeitsproduzierenden Funktion von Sprache begründen, sondern auch dadurch, dass sich Debatten im Bundestag in besonderer Weise unmittelbar materialisieren, bzw. in politischen Praktiken manifestieren: Nämlich in Beschlüssen und Gesetzen, die eine unmittelbar materielle Wirkung entfalten. Die materielle Dimension von „Energiewende“, die sich in diesen Beschlüssen, Gesetzen und politischen Praktiken zeigt (bspw. bestimmte Fördersätze von Solarenergie), ist somit ebenfalls als Teil der vorliegenden Diskursanalyse zu verstehen.

Nicht Teil der Arbeit ist der den Bundestagsdebatten vorgelagerte politische Prozess, der aus Ausschusssitzungen, Fraktionssitzungen, Kabinettsitzungen, Anhörungen, der Erarbeitung von Vorlagen durch die Ministerien oder Treffen der verschiedenen Gremien oder Ministerien mit Interessensvertreter*innen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft, etc. besteht. Möglicherweise wird „Energiewende“ hier anders verhandelt als dies in den Plenardebatten der Fall ist. Dies wäre in einer eigenen Forschungsarbeit zu analysieren.

Eine zweite Herausforderung dieser Arbeit liegt im Verhältnis von Diskurstheorie und Methode begründet. So sehen sich korpuslinguistische, quantitative und computerbasierte Verfahren häufig mit der Kritik konfrontiert, einen Objektivitätsanspruch zu verfolgen, der mit einem poststrukturalistischen und feministischen Wissenschaftsverständnis unvereinbar wäre (Jäger 2012: 134; Baker 2006: 5ff.). Daher werden solche Verfahren bislang kaum in diskursanalytischen Arbeiten eingesetzt (Dzudzek u.a. 2009: 234). In der Beschreibung meines methodischen Vorgehens habe ich dargelegt, wie mir das Einbinden computerbasierter Verfahren in diskursanalytische Forschungsdesigns als sinnvoll erscheint und dies begründet. Zentral ist dabei der zu Grunde liegende Anspruch, mit dem solche Verfahren angewandt werden: Weder ergibt sich aus der großen Datenbasis ein Anspruch auf Repräsentativität, noch sind quantitativ erhobene Daten ‚objektiver‘. Die Wahl eines computerbasierten Verfahrens ergibt sich in der vorliegenden Arbeit zum einen aus der Sinnhaftigkeit der Kombination verschiedener methodischer Ansätze im Forschungsdesign, innerhalb dessen sich Muster und Regelmäßigkeiten im Diskurs mit dem computerbasierten Verfahren relativ einfach herausarbeiten lassen. Zum anderen wurden die Vorteile der Verwendung einer großen Datenbasis, wie sie GermaParl darstellt und deren Bearbeitung nur computerbasiert möglich ist, bereits ausgeführt. Ein Nachteil großer Datenmengen ist allerdings, dass Fehler in der Datenbasis schwerer aufzudecken

46 Es ist davon auszugehen, dass sich soziale Praktiken von „Energiewende“ außerhalb des Bundestags zeigten, weit bevor eine Debatte im Bundestag darüber entstand. Dies ist allerdings nicht Gegenstand dieser Arbeit, die ausschließlich danach fragt wie sich „Energiewende“ im Bundestag konstituiert.

sind, da eine Einzelfallüberprüfung zu aufwendig wäre. So sind auch in GermaParl Fehler enthalten, die in einigen Fällen entdeckt und behoben werden konnten.⁴⁷

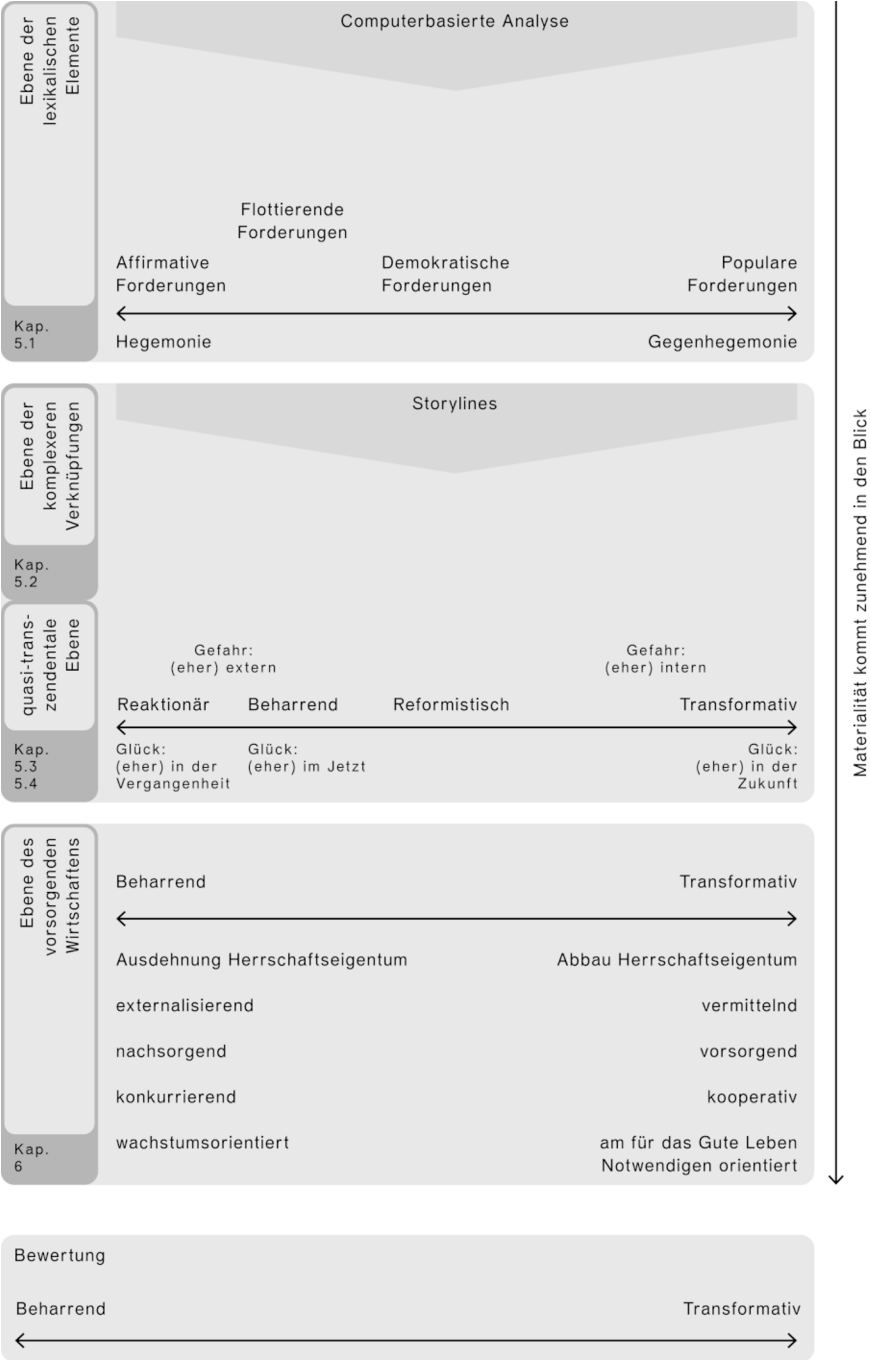
Baker (2006: 11) schließt für den Anspruch quantitativer korpuslinguistischer Verfahren: „So we need to be aware that our research is constructed, but we shouldn't deconstruct it out of existence“.

Dieser Anspruch gilt selbstverständlich nicht nur für das computerbasierte Verfahren, sondern liegt der gesamten Arbeit zu Grunde und erfordert die eigene Positionierung stets zu reflektieren. Die Diskurstheorie sowie das Vorsorgende Wirtschaftens liefern dabei nicht mehr und nicht weniger als eine spezifische Art zu denken und zu forschen – vor dem Hintergrund einer anderen Art zu denken würden zweifellos andere Ergebnisse generiert. Es geht also nicht darum ‚wahre Erkenntnisse‘ zu generieren, sondern darum, an den aus dieser Perspektive aufgedeckten vermeintlichen Wahrheiten, Kritik zu üben (vgl. auch Jäger 2012: 78). Diese Arbeit verstehe ich demnach als Teil der diskursiven Kämpfe um „Energiewende“, „sowohl im wissenschaftlichen Spezialdiskurs als auch im politischen Diskurs“ (ebenda: 145).

Das Forschungsdesign, welches der vorliegenden Arbeit zu Grunde liegt, führe ich abschließend in Abbildung 4 zusammen. Dabei nehme ich nochmals auf die verschiedenen Ebenen der Dekonstruktion, die in den einzelnen methodischen Schritten benannt wurden, Bezug. Es wird so deutlich, dass die Analyse im ersten Teil der Dekonstruktion von Methodenschritt zu Methodenschritt jeweils eine tieferliegende Diskursebene adressiert. Im zweiten Teil der Dekonstruktion werden die Ergebnisse des ersten Teils aus kritisch-emanzipatorischer Perspektive Vorsorgenden Wirtschaftens reflektiert. Ziel jedes Schrittes ist es auch immer wieder die Richtung der politischen Wirkweisen analysierter Einheiten des Diskurses (wie Forderungen, Story-Lines oder fantasmatische Narrative) im Spannungsfeld zwischen Reaktion, Beharrung und Transformation zu reflektieren, was ich hier anhand von Vektoren darstelle. Die materielle Wirkung der damit verbundenen politischen Praktiken kommt so zunehmend in den Blick. Im zweiten Teil der Dekonstruktion wird dieser materiellen Wirkweise durch das Einfließen verstärkt politisch ökonomischer Aspekte zusätzlich Rechnung getragen.

47 So sind in einigen wenigen Fällen die Metadaten des Korpus fehlerhaft. Fehler, die entdeckt wurden, enthielten bspw. als Redebeiträge nach Parteizugehörigkeit kodierte Redebeiträge von Bundestagspräsident*innen, falsche Datumsangaben oder doppelte Kodierungen einzelner Textstellen. Da die aus polmineR entnommenen Zitate in der vorliegenden Arbeit anhand der Originalprotokolle überprüft wurden, konnte der Fehleranteil gering gehalten werden.

Abbildung 4: Ebenen der Dekonstruktion im Forschungsdesign



Quelle: eigene Darstellung